Winterszeit.

Winterszeit, kalte Zeit,
Aber Gott schenkt warmes Kleid,
Dichten Schnee der kahlen Erde,
Warmes Wollenfell der Herde,
Federn weich den Vogelscharen,
Daß sie keine Not erfahren,
Menschen, Haus und Hof auch euch,
Lobt ihn, der so gnadenreich.

Der erste Schnee.

Juchhe, juchhe, juchhe!
Es fällt der erste Schnee.
Der liebe Gott, der schüttet Flaum,
Auf Gras und Blumen, Strauch
und Baum,
Damit die frieren nicht so sehr,
Wenn nun der Winter stürmt
daher.
Hör', lieber Schnee! Hör', decke du
Sie ja recht weich und sauber zu.

Winter.

Es treibt der Wind die Flocken
einher,
Als wenn es noch nicht weiß ge-
nug wär'.
Er schüttelt am Fenster heftiglich,
Er will durchaus, daß man fürchte
sich.

Doch das Haus steht fest und die Stube
ist warm,
Im Bauer das Vöglein sitzt ohne Harm.
Es denkt vielleicht an die Frühlingszeit,
Lieb Vöglein, die ist noch gar zu weit.

Doch nahe schon ist zu dieser Frist
Der liebe, gute, heilige Christ.
Der trägt ins Haus uns den grünen Baum
Mit Lichtern und Aepfeln und goldnem
Schaum!

Vogel am Fenster.

An das Fenster klopft es pick pick:
„Macht mir doch auf einen Augenblick.
Dick fällt der Schnee, der Wind geht kalt,
Habe kein Futter, erfriere bald.
Liebe Leute! O laßt mich ein!
Will auch immer recht artig sein."

Sie ließen ihn ein in seiner Not,
Er suchte sich manches Krümchen Brot,
Blieb fröhlich manche Woche da;
Doch als die Sonne durchs Fenster sah,
Da saß er immer so traurig dort
Sie machten ihm auf — husch! war er fort.

Wo sind alle die Blumen hin?
Schlafen in der Erde drin,
Weich vom Schneebettchen zugedeckt.
Stille nur, daß sie niemand weckt.
Uebers Jahr mit dem Sonnenschein

Tritt der liebe Gott herein,
Nimmt die Decke hinweg ganz sacht,
Ruft: Ihr Kinder nun all' erwacht!
Da kommen die Köpflein schnell herauf,
Da tun sie die hellen Augen auf.

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00056395